

BLICKPUNKT: DER BUNDESTAG GARANTIERT FÜR DEN EURO

„Die Stimmkarte wog eine Tonne“

Angela Merkel kann bei ihrem Euro-Krisen-Kurs auf eine klare Mehrheit im Bundestag bauen. Das Parlament hat eine der folgenreichsten Entscheidungen der vergangenen Jahrzehnte getroffen. Wie gehen Abgeordnete damit um, mit ihrer Stimme 211 Milliarden Euro an Garantien zu bewilligen? Wie sind sie zu ihrer Entscheidung gekommen? Wir fragten bei fünf Pfälzer Politikern nach.

VON HARTMUT RODENWOLDT UND WINFRIED FOLZ, BERLIN

Normalerweise ruft Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU) die Tagesordnungspunkte einer Bundestagsitzung kommentarlos auf. Diesmal ist es anders. Lammert sagt, das Parlament entscheide nun über das wichtigste Projekt dieser Legislaturperiode. Es sei eine Entscheidung von „überragender Bedeutung“. Viele Abgeordnete täten sich mit der Aufstockung der Milliardengarantien für den Euro-Rettungsschirm EFSF schwer, fügt Lammert hinzu, das sei nicht überraschend.

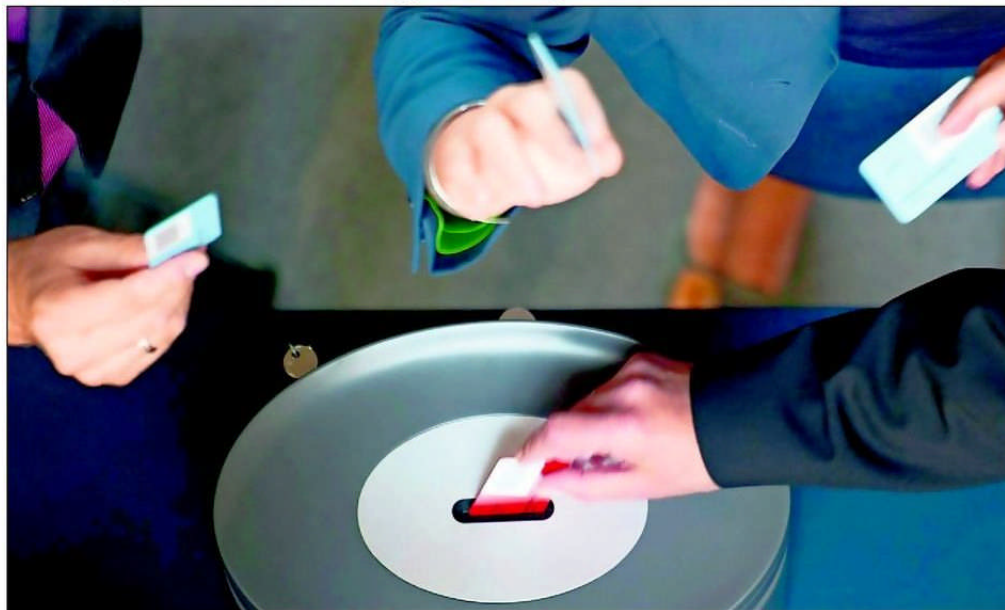
Alles verstanden?
Die Frage ist nicht trivial. Die Materie ist komplex, die Folgen womöglich katastrophal. Haben die Abgeordneten also verstanden, worüber sie abgestimmt haben? Wie sind sie zu ihrer Entscheidung gekommen?

Der südpfälzische Abgeordnete **Thomas Gebhart** (CDU) hat für die Ausweitung des Rettungsschirms gestimmt. Danach, nach Debatte und Abstimmung, wird er das Wort „rational“ mehrfach in den Mund nehmen. „Rational“ habe er sich der Euro-Frage gestellt, „rational“ sei er der Griechenland-Krise nachgegangen, „rational“ habe er die Dinge zu Ende gedacht. Gelesen, Gespöche geführt, zugehört, mit den Zweiflern diskutiert, Argumente abgewogen. Von Anfang an, vom Frühjahr 2010 an, „Ja“, sagt Gebhart, „ich habe verstanden, worüber ich abgestimmt habe.“ Man ist geneigt, ihm zu glauben. Andererseits: Soll er etwa sagen, er habe nicht verstanden, wofür er die Hand gehoben hat?

Der Grüne **Tobias Lindner** sitzt erst seit knapp vier Monaten im Parlament. Der Südpfälzer spricht vom „persönlichen Glück“, Volkswirtschaft studiert zu haben. Auch er sagt: „Ich habe verstanden.“ Und bekennt zugleich: Selten habe er so viel nachgelesen und nachgeschlagen, um den Durchblick zu bekommen. Mit Experten diskutiert, viel diskutiert, ja. Aber er habe eher aus eigener Erkenntnis dem Gesetz zugestimmt als sich von Expertenmeinungen führen zu lassen. „Die eigene Erkenntnis hat mir die Unruhe genommen“, sagt Lindner.

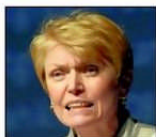
„Ob ich verstanden habe, über was gerade abgestimmt wurde?“ **Volker Wissing** (FDP) wundert sich über die Frage. Er ist finanzpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion und beschäftigt sich seit Jahren mit den Details der Wirtschafts- und Finanzkrise. Er steht in ständigem Kontakt mit Finanzminister Schäuble und der Kanzlerin, er hat in Washington mit Hedgefonds-Managern gesprochen und in China mit dem Chef der Bankenaufsicht. Wissing steht hinter dem Rettungsschirm wie kein anderer. „Was wir an Risiken übernehmen, ist um ein Vielfaches kleiner als das, was wir an Risiken hätten, gäbe es diesen Rettungsschirm nicht.“

Die SPD-Abgeordnete **Doris Barnett** hält das Rettungspaket für sinnvoll, aber sie räumt ein: „Ich bin kein Finanzfuchs.“ Sie hat sich in den Sitzungen ihrer Fraktion und in den Ausschüssen auf die Abstimmung



Überwiegend Ja-Stimmkarten landeten in der Urne. Aber leicht fiel die Entscheidung den Bundestagsabgeordneten nicht.

FOTO: DAPF



Doris Barnett (SPD): „So viel Geld, kann das richtig sein?“ FOTO: KUNZ



Volker Wissing (FDP): „Politik nicht nach dem Prinzip Hoffnung machen.“ FOTO: WIKI



Kathrin Senger-Schäfer (Linke): „Legen den Finger in die Wunde.“ FOTO: KUNZ-MORAY



Tobias Lindner (Grüne): „Eigene Erkenntnis hat mir Unruhe genommen.“ FOTO: WIKI



Thomas Gebhart (CDU): „Ich hatte immer wieder Zweifel.“ FOTO: NERSEN

vorbereitet und dabei „viel gelernt“. Die Linken-Politikerin **Kathrin Senger-Schäfer** hat sich nach eigenen Worten intensiv mit der Materie befasst, war Hartz IV ein laues Lüftchen. „Senger-Schäfer wusste von Anfang an, dass die Position ihrer Partei keine Mehrheit finden würde. „Aber wir legen den Finger in die Wunde.“

Nie Zweifel gehabt?
„Um Gottes Willen, so viel Geld, kann das richtig sein?“ Diese Frage stellte sich Barnett, als sie die Umrisse des Rettungsschirms erkannte. Doch die Zweifel verfliegen, als ihr

klar wurde, dass auch Griechenland erhebliche Anstrengungen unternimmt, sich zu sanieren. „Gegenüber dem, was den Griechen zugemutet wird, war Hartz IV ein laues Lüftchen.“ Senger-Schäfer wusste von Anfang an, dass die Position ihrer Partei keine Mehrheit finden würde. „Aber wir legen den Finger in die Wunde.“

Wissing formuliert es drastisch: „Zweifel hatte ich nie, denn wenn wir dem Gesetz nicht zustimmten, würden wir eine Kernschmelze des Finanzsystems riskieren.“ Die Zweifler, so Wissing, hätten keine Alternativen vorgelegt. „Wir können Politik nicht nach dem Prinzip Hoffnung machen.“

Anders Gebhart: „Ja, ich hatte zwi- schendurch immer wieder Zweifel.“ Doch dann fällt wieder das Wort „rational“. So rational wie möglich habe er sich eine breite Informationsgrundlage geschaffen, den Kritikern zugehört und Argumente gewogen. „Wie geht man mit Zweifeln um? Lindner schläft gern eine Nacht drüber. Dann versucht er die diffuse Unbestimmtheit, die Zweifeln oft zu- grunde liegen, zu ordnen. Er disku- tiert und liest nach.“

Und wenn es schief geht?
„... dann werden wir in Deutschland umgeben die Folgen spüren, dann gehen hier die Lichter aus“, beant- wortet Doris Barnett die Frage. Für

Volker Wissing wäre ein Scheitern der Bemühungen gleichbedeutend mit einem „anderen Europa“. Ein Europa in einer „massiven Dauer- Wirtschaftskrise.“ Kathrin Senger- Schäfer befürchtet einen neuen Na- tionalismus und das Ende der euro- päischen Idee und Kultur. „Kann passieren, was nicht passie- ren darf? Tobias Lindner geht nicht davon aus, dass es schief geht. Tho- mas Gebhart auch nicht. Wenn doch, wie erklären die Volkswirter ihr Ver- sagen kommenden Generatio- nen, deren Zukunft sie möglicherwei- se soben verfrühstück haben? „Es ist schwierig, darüber zu spekulie- ren“, sagt Gebhart. Es komme eben darauf an, die Zeit für ein besseres

Regelwerk in Euro-Land zu nutzen. Es müsse diskutiert werden: Wie wird das Europa von morgen ausse- hen? Lindner spricht von seiner Ver- antwortung für den Euro und für die Verteidigung des gemeinsamen Europa. Mag sein – eine Antwort auf die Frage ist das indes nicht.

Angst vor der Abstimmung?
Der Gang zur Wahlurne war für Bar- nett ein schwerer Gang. „Die Stim- mkarte hatte plötzlich ein riesiges Ge- wicht, mindestens eine Tonne.“ Aber: „Wenn wir nichts machen, wäre es noch viel schlimmer.“ Wis- sing sieht die Sache nüchtern: „Ich war mit mir im Reinen, meine Zu- stimmung war völlig klar.“